

Requisitionen haben sich hergeholt. Die zerstreuten
Kriegsgefangenen des Feindes, die verletzten Pferde
und die über die Straße gefallenen Säune sind von
den sofort nachrückenden Schanztruppen nach einem
Tag bereits fortgeräumt. Ueber die mit Maschinen
und kleinen Kränen ausgebelegten Straßen er-
reicht sich ohne Pause der reißende Strom der nach
vorn eilenden Munitionskolonnen und Trains.
Menschen und Pferde geben alle Kraft her, um der
vorstürmenden Infanterie zu folgen.

Reiche Munitionsbeute.

1. Berlin, 29. Mai. Eine wahre Musteranlage
bildet der französische Munitionspark nördlich Lon-
queval. Er liegt in parkartigen Waldungen und be-
herbergt ein Lager von eingebauten Häusern, in denen
jeweils 1000 Granaten untergebracht sind. Schätz-
ungsweise und durch das zufällige auf einem Wald-
weg aufgefundenen Journalbuch des Lagerinspektors
wird bestätigt, daß ungefähr 100.000 Granaten un-
ter Dach und Dach liegen. Die Anlage hat nahezu
ästhetischen Reiz. Als Bewachungsmannschaften
dient eine italienische Arbeitergruppe, die 88 Kom-
panie. Der italienische Vorkriegsdienst hat ein kurzes
Leben an der Aisne gehabt.

Mehr als zehntausend Feuerschünde.

Aus Wien wird gemeldet: Die Londoner „Ver-
einigung“ meldet aus Frankreich: Seit Sonntag
feuern an der englisch-französischen Front mehr als
zehntausend Feuerschünde als Ausdruck der bevor-
stehenden deutschen Hauptoffensive. Die Vorhölle der
Deutschen sollen gleichzeitig auf Ypern, Amiens und
Soissons erfolgen.

Die Wucht des deutschen Angriffs.

Die „Times“ melden aus dem französischen Haupt-
quartier: Der deutsche Vorstoß am Dammweg
erfolgte mit außerordentlicher Wucht. Es kam zu
heftigsten Bajonet- und Handgranatenkämpfen.
Die Befehlshaber der französischen Höhenstellungen
ließen sich teilweise nach heftigem Kampf buchstäblich
Wann für Mann niederschlagen. Die Deutschen
kämpften ihrerseits mit furchtbarer Entschlossenheit.
Sie wurden hierbei durch eine ungeheure Artillerie
unterstützt, die nur kurze Zeit, aber außerordentlich
bestia feuerte. Wieder wurde festgestellt, daß die
feindlichen Geschütze mit außerordentlicher Schnellig-
keit vorwärtsdrängen. Das muß längere Zeit einge-
übt worden sein. Das Zerbrechen der französischen
Linien erfolgte wegen der drohenden Umzingelung.
Das war auch der Grund für die Zurücknahme der
englischen Stellungen bei Amiens. Tanks schei-
nen von deutscher Seite noch nicht in Tätigkeit ge-
treten zu sein, dagegen ist die deutsche Infanterie
noch mehr als bei der vorletzten Offensive mit Ma-
schinengefechten ausgeführt.

Neutrale Bestimmungen.

2. Haag, 29. Mai. „Nadertand“ schreibt: Die
Neutralen Armeen haben nicht nur die Aisne über-
schritten, sie haben auch den Niederrhein über die
Westen ergriffen. In 1/2 Tag sind die Deutschen
bei Nimmes an dem Ort des West-Überganges bis
zu einer Tiefe von 18 Kilometern vorgedrungen. Von
seiner Seite ist man der Ansicht, daß diese
Offensive nur eine Ableitungsoffensive ist, um die
Heerden von Aachen zu binden und daß der Hauptstoß
an einer anderen Stelle erfolgen wird. Wenn aber
bereits eine Ableitungsoffensive mit einer solchen
Kraft geführt wird, fragt man sich unwillkürlich, mit
was für einer Gewalt der Hauptstoß dann losbrechen
wird.

Eine amerikanische Reservearmee?

Nach Pariser Informationen schweizerischer Blät-
ter soll hinter dem nördlichen Teil der Westfront
eine starke amerikanische Reservearmee bereitstehen,
deren Einschreiten man in den bevorstehenden gro-
ßen Kämpfen erwartet. Die Reservearmee soll un-
mittelbar dem Oberbefehl General Pershings unter-
stehen.

20 000 Tonnen vertriebt.

Berlin, 28. Mai. Durch unsere U-Boote wurden
im Sperrgebiet um Gualand neuerdings vertriebt:
20 000 Tonnentorpedos, feindlichen Handels-
schiffsräume. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat
das von Oberleutnant z. S. Watzsch befehligte U-
Boot. Der Ober des Admiralschiffes der Marine.

Griechische Spione

1. Wien, 28. Mai. Nachdem bereits seit längerer
Zeit eine heftige englische Propaganda in Wien fest-
gestellt war, deren Spuren nach dem hierigen grie-
chischen Konsulate wiesen, sind unter Mitwirkung der
ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpoli-
zei der griechische Botschaftsattaché und der grie-
chische Botschaftsattaché Wassilaki unter Vorwandver-
dacht verhaftet worden. Letzterer ist nach Feststel-
lung seiner Persönlichkeit zunächst wieder entlassen
worden.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 31. Mai 1918

Schnee im Riesengebirge. Nach den
schweren Gewittern am Donnerstag trat im Riesen-
gebirge ein gewaltiger Temperatursturz ein. Auf dem
Hochegebirge hat es in der Nacht zum Sonntag
und am Tage selbst mehrmals hart geschneit, der
Schnee lag Sonntag noch bis auf etwa 800 Meter
hinab. Auf der Kruppe erreichte die Schneehöhe ein
viertel Meter.

Hauptversammlung. In diesen Tagen hielt
die Tischler- und Maschinenbau ihr diesjähriges
Hauptquartier mit Auswahl ab, wobei anstelle des
letzigen Herrn Obermeisters Bernhardt Nibel, der
sein Amt nach langjähriger Tätigkeit niederklegte,
Herr Otto Göde als Obermeister und zugleich
Obmann des Tischlerlieferungsverbandes gewählt
wurde. Dessen Stellvertreter verblieb Herr Bi-
obermeister Otto Staube, beiseite blieb Herr
Tischlermeister Otto Elle als Schrift- und Kassens-
führer in seinem Amte, ferner wurde Herr Tischler-
meister Nibel als Obmann des Gesellenprüfungs-
ausschusses gewählt. Im übrigen nahm die Ver-
sammlung ihren üblichen Verlauf, nachdem 4 Lehr-
linge in die Lehrlings-Rolle eingetragen und einer
zum Gesellen gesprochen worden war.

Große Verunreinigungen, die nicht al-
lein von Kindern, sondern auch von Erwachsenen
herrühren dürften, wurden in diesen Tagen an den
öffentlichen Bedürfnisanstalten an der Glandauer
Straße und auf dem Kirchplatz festgestellt. Es ist
geradezu Skandalös, wie es an diesen Orten ausliegt.
Hiermit seien die Täter auf die Schamlosigkeit ihres
Treibens nachdrücklich aufmerksam gemacht, insbe-
sondere werden auch die Eltern aufgefordert, den
Kindern auf das Strengste einzuschärfen, daß diese
Orte nicht verunreinigt werden dürfen. Die Schutz-
mannschaft wird künftig auf solch menschenunwürdi-
ges Gebahren ein wachsames Auge haben und die
betroffenen Schuldigen zwecks Bestrafung nimmere
zur Anzeige bringen. Aber auch die Anwohner und
Besitzer werden gebeten, die Polizeibehörde in ihren
Bemühungen, solchen Vorgängen Einhalt zu tun, zu
unterstützen, und alle Maßnahmen der Schutz-
mannschaft zu unterstützen. Wenn solche Schand-
taten ein zweites mal bei einer Verunreinigung
betreffend sind, so würden deren Namen der Öffent-
lichkeit preisgegeben, damit die Schmutzfinken al-
lenfalls bekannt werden und ihr Ansehensgefühl
auf den rechten Weg geleitet wird.

Bekämpfung der Obstbaumschädlinge!

Auf das dringendste ist allen Obstbauern zu
empfehlen, zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge
mit aller Kraft vorzugehen. Gegen die beißenden und
kannenden Insekten: die Raupen, den Obstwanne,
den Apfelwickler, den Ringelwurm, die Obstmaden
und viele andere hat sich Uraniagrün vorzüglich bewährt.
Es wird in feinsten Verteilung (60 Gramm auf 100
Liter Wasser mit 500 Gramm frischgeschlagenem
Kalkmilch) nach den gesetzlichen Bestimmungen dar-
auf Uraniagrün nur durch Apotheken und solche Pro-
duzenten vertrieben werden, die die Erlaubnis zum
Gibtandel besitzen, vertrieben werden. Man forde-
re daher dort das Uraniagrün in Würdigung des
volkswirtschaftlichen Interesses wird jede Apotheke
gern bereit sein, Uraniagrün auf Lager zu halten
oder doch sofort zu beschaffen. Das Mittel verbin-
det mit seiner vorzüglichen Wirkung den Vorteil der
größten Billigkeit. Die Lösung des Uraniagrüns ist
so verdünnt, daß nur der empfindliche Körper des
Schädlings getötet wird, während sie Menschen und
Vieh nicht im geringsten schadet. Auch gegen zahl-
reiches andere an Beerenobst, gegen Geißhölzer an Kohl-
arten und anderen Gemüsepflanzen, Sauerampfer,
Kartoffelkäfer hat sich Uraniagrün bestens bewährt.
Die Polizeibehörden werden bei der Ausstellung des
erforderlichen Giffelscheines das größte Entgegenkom-
men zeigen. Es gilt die Erhaltung der Obst- und
Gemüseernte, es ist des Deutschen Pflicht, die Fein-
de zu vernichten.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Barysitz
Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Dresden. Ein schweres Baumglück hat sich
am Dienstag früh gegen 8 Uhr in der Friedrich-
August-Wähe in Döllschken zugetragen. Bei einem
Umbau der alten Bäckerei wurden beim Wegneh-
men einer Decke der Bauarbeiter Nibel aus Dres-
den, der Bauarbeiter Ernst Leuthold aus Hadeberg
und der Maurer Diebe aus Dresden von herabstürzen-
den Teckenteilen, Ziegeln usw. getroffen. Der 39
Jahre alte Leuthold erlitt schwere innere Verletzungen,
denen er sogleich erlag. Der Bauarbeiter Nibel,
der verheiratet ist und im Felde schon schwer
verwundet wurde, ist erheblich verletzt, während
Diebe sich allein nach Hause zu begeben vermochte.
Der verunglückte Leuthold hinterläßt fünf uner-
zogene Kinder.

Töbels. (Eistung.) Fabrikbesitzer Hauptmann
Großfuß von hier stiftete 50000 Mark für die
Beamen und Arbeiter seiner Fabrik.

Wittenberg. (Schneller Tod.) Hier lief ein jun-
ges Mädchen Namens Dörfler aus Grömmitz nach
Wittenberg, um den Tod zu erreichen. Sie setzte
ein Verfügen dem Leben der vom schweren Raufen
Erhalten ein rasches Ziel.

Leisnig. (Eier in der Mulde.) Hier geht das
Geschäft der Bezirksverband habe gegen 15 000 Eier
verdorben und in die Mulde werfen lassen. Tat-
sache ist lediglich, daß im Januar beim Mühlenwerk
in Leisnig etwa 500 Eier angeschwemmt worden
sind. Die Eier stammen weder vom Bezirksverband
oder von irgendeiner seiner Sammelstellen, noch
von dem Lebensmittelamt der Stadt Leisnig, sondern
aus Privatband. — Na, na!

Leisnig. Wegen Buhers wurde ein diefiger
Schuhwarenhandler zur Anzeige gebracht. Er
hatte einem Mädchen vom Lande ein Paar Schuhe
für 68 Mark verkauft, außerdem aber noch 4
Stückchen Butter und 15 Eier verlangt. Da das
Mädchen die Schuhe notwendig brauchte, überreichte
es eine Landwirtsfrau zur Herausgabe der Butter
und Eier. Nachdem der Wert der Schuhe festgestellt
worden war, sah sich der Händler veranlaßt, 30 Mark
zurückzahlen. Er hatte diese Schuhe vor zwei
Jahren in einer diefigen Schuhfabrik für 16 Mark
gekauft.

Delitzsch i. C. (Vermittelt wird seit 14 Tagen die
Frau des Berginvaliden Klaus von hier. Sie lebt
im 70. Jahr, trug braunen Rod, rote Nase, sa-
wie schwarze Schürze und braunes Kopftuch. Ge-
sehen wurde sie zuletzt in Bismarck.

Blauen. (Großschäden.) Die kalte Sonntagsnacht
hat in der so vielversprechend entwickelten Pflan-
zenwelt verschiedentlich Schaden angerichtet. In den
Familiengärten an der Herabstraße sind viele
Fischbohnen, Tomaten, Gurken und Kürbisse erfroren.
Auch die Spitzen von Kartoffelkraut sind abgefroren.
Krautspitzen werden auch aus der Schleiher
Gegend gemeldet. Das Bogtland ist übrigens nicht
allein benachteiligt.

Treuen. (Verunglückte Kinder.) Montag früh
ist vom Hause Herlascher Straße 6 das einzige vier
Jahre alte Töchterchen der Witwe des vor dem Feinde
gebliebenen Fabrikarbeiters Toß vom 3. Stad in den
Dof hinabgestürzt. Die Mutter war Milchholen ge-
gangen, während dieser noch schlief. Inzwischen
wachte der kleine aber auf, stieg durch das Fenster
aufs Dach, stürzte ab und zog sich schwere
Verletzungen zu. — In den Waldungen des sog. Ba-
gelwinkels befanden sich Kinder auf der Eichbühnen-
laube. Der Schulknabe der erkrankte einen Baum,
stürzte ab und brach beide Unterarme. Der Vater
des Knaben steht im Felde.

Widau. (Den Spielkameraden geliebt.) Durch
einen bedauerlichen Unfall erlitt am Dienstag der 9
Jahre alte Knabe Paul Rau, hier, den Tod. Er
spielte mit dem 7jährigen Knaben Erich Walker, der
sich mit einem geladenen Revolver, den er einem
Schraube der elterlichen Wohnung entnommen hatte,
zu schassen machte. Unvermutet entlud sich ein
Schuß und die Kugel drang dem Rau in die linke
Schläfe, was den sofortigen Tod des bedauernswerten
Kindes zur Folge hatte.

Bad Ester. (Himmelhoch jauchzend — Zu To-
de betrauert.) Im Anzeiger von Bad Ester kündigt
der Walfhof „Grüner Baum“ in Grün (Böhmen) für
Sonntag, 26. Mai, Tanzkränzchen (Streichmusik),
Kaffee mit Getrad, Nizza und versch. Speisen und Ge-
tränke an. Als einerseits Rat und Kammer um
die notwendigen Lebensbedürfnisse — andererseits
gelte hoch her!

Lauban. (Zweimal dieselbe Frau geheiratet)
hat ein Automobilfahrer in Lauban. Vor 13 Jah-
ren heiratete er sie zum ersten Male, nach 6 bis 7
Jahren ließ sich das Ehepaar scheiden, doch schon
nach einem Jahre fanden sie sich wieder und leb-
ten die weiteren Jahre ungetraut zusammen. Bei
einem kürzlich vorgenommenen Austausch gab die
Wittin die Anzahlungssumme nur unter der Be-
dingung, daß die gesetzliche Trauung wieder erfolge,
was auch sofort geschah.

Leipzig. (Zehntausend) wurde ein vermeintlicher
„Leutnant“, der die Friedensuniform des 107.
Regiments und hierzu Mannschafts-Schnürschu-
he mit Zween und Eisen trug und mit dem Ei-
sernen Kreuz I. Klasse geschmückt, in der inneren
Stadt promenierte. Bei seiner Verhaftung nannte
er sich Schübe und gab an, daß er vor kurzem aus
dem Felde gekommen sei und in einem Hotel in der
Hilberstraße Wohnung genommen habe. Da er kei-
ne Ausweispaapiere aufweisen konnte, wurde er bei
der Bahnhofskommandantur eingeliefert. Hier wur-
de festgestellt, daß der Verhaftete, der am Sonntag
bereits als „Leutnant“ die militärische Bahnhofswa-
che insizitiert und am Königs-Geburtstage auch
die Paroleausgabe mitgemacht hatte, nicht Offizier,
wahrscheinlich überhaupt nicht Soldat ist. Bei der
durch den Schuttmann vorgenommenen Durchsuhung
des Hotelzimmers des Verhafteten wurden mehrere
Lorten vorgefunden, die ihm wahrscheinlich von „Da-
men“ gespendet worden waren. Aus den vorgefun-
denen Papieren geht hervor, daß der Verhaftete sei-
ne Uniformstücke sowie das Eisene Kreuz I. Klas-
se erst hier sich angeeignet hat. Die Darmittel zum
Ankaufen der Kleidungsstücke usw. dürften, ebenja

wie die Tort
zählen. Die
heres über di
über, ob mi
serteur zu tu
Wien. (D
unter dem Be
Carl im Bot
zu haben, ve
vid ist über
Kranke, ein
im Weislin
Rom. (F
tia" meldet
in der liein
Rom brängt
euch! Zu Di
den Blah an
Sanit. Im
let und 12
daß die Sch
stehen worde
litt.
Stadthol
das Haupt
Leutnant W
erschossen. G
ligen Triscu
Treiben
dienen. To
Carl Arthur
leguna geit
Liefen Do
dell und sic
te, zu 21
rechtsverluh
Engla
In einer
Auslands
Nah aus:
Naher kri
Buchanan, u
land wähl
Aufstande
haften Auto
Belgiens u
früheren
itien, in u
von se zu
zwischen T
Heid. Bei
von Zenn
gebäumt u
Autonomie
häuser wer
die Revolu
politisiert,
durch alle
eine Nage
durch, daß
umgewand
Zatovic s
neue „Kun-
tere Basis
Zweizland.
zahl von
schiden un
fann, um
brechen, je
nach Regu
den. Wir
Indien vo
aceneitig
sollte de
in Bewegu
lands au
einer Ziel
zu entde
zur Nitat
Diplomat

Nur nicht weniger als sieben Wagenladungen Schrot und Patronen, Bomben und Sprengstoffe. In den Kellern wurden eine Menge Riflen geladen, die Totenköpfe und Porzellan einschließen, das zum Teil als dem Hotel Jussia gehörend erkannt worden ist. Überall lagen Gewehre und Patronen in Schichten, in Säcken und in losen Haufen umher. Krüden, Ästen und Büsche waren als Mauer in die Erde geworfen und bildeten überall ein Chaos von Unordnung. Auf Tischen und Fensterbänken fanden Mengen von Tellern und Schüsseln mit viele Wochen alten Speiseresten und Kartoffelschalen. Schwämme, Wäsche und Kleider hing an den Wänden überal. Die meisten Wasserhähne waren nur halb geschlossen, jeder Raum strotzte von unbeschreiblichem Schmutz und Staub. Unter anderen Gegenständen wurde auch eine Pfanne zum Braten von Braten gefunden. In einem Bett im Zimmer des Roten Kreuzespräsidenten fand man die Leiche eines unbekannten Mannes, der aller Wahrscheinlichkeit nach von den Roten ermordet worden war. Genau dasselbe Bild bot sich dem Auge in allen übrigen Kammern an, die die Roten in Besitz genommen hatten. Kurz vor Eintreffen der Deutschen betreten die Roten noch die letzten übriggebliebenen Werkzeuge aus dem Zuchthaus bei Göttingen. Sie wurden in ihrer Gefangenentracht ins Volkshaus gebracht, wo sie mit Kleibern, und vor allem dem roten Band versehen wurden. Doch scheint der Vorwurf an Kleibern nicht genügend gewesen zu sein, denn die folgenden Tage sah man noch eine Anzahl Roten in Gefangenentracht sich in der Stadt umhertreiben. Einzelne von ihnen waren sogar ins Zuchthaus zurückgeführt, weil die Rote, die ihnen dort verabreicht wurde, ihnen besser schmeckte als das Essen, das sie von den Roten bekamen.

Die gestohlenen deutschen Rezepte sollen verramscht werden!

Das Stockholmer Blatt "Bild" schreibt: „Erinnert ihr euch, daß die Engländer feierlich erklärt haben, es sei ihnen jetzt gelungen, die Geheimnisse der deutschen Forschungsfabrikation zu stehlen? Es handelte sich um eine Menge Rezepte. Die Diebstähle waren aber die Schweiz gemacht worden. Nach dieser letzten Erklärung wurde es indessen ganz still über die gestohlenen Rezepte, welche, in Paris an der Millardenswette darstellbar sollten. Alle Menschen, und ich mit, vergaßen die ganze Geschichte. Nun denn bekam ich dieser Tage folgende Annonce in der 'Handelszeitung' zu sehen:

100 Stück deutsche chemisch-technische Rezepte und Fabrikationsgeheimnisse, teilweise während der Kriegsjahre angefertigt, wünschenswert zu verkaufen. Natur nur ein Exemplar. Annoncenbüro der 'Handelszeitung'.

Was nun! - rufe ich aus. - Spätes nun gestohlenen Rezept hier umher? Erwiesen sie sich als wertlos in den Händen der Engländer? Und versuchen nun die Engländer sie vielleicht jetzt den 'bunnen Schweizern' auszuverkaufen?

Die berühmte Geschichte von dem angeblich in den Besitz der Engländer gelangten Geheimrezepten der deutschen chemischen Industrie wird immer romanhafter. Aber glaubhafter wird sie dadurch nicht, daß man diese 'kostbaren' Fabrikationsgeheimnisse im neutralen Ausland meistbietend zu beschaffen sucht.

In englischer Gefangenschaft.

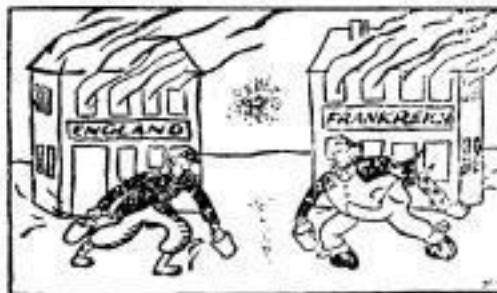
Je mehr sich die Nachrichten über den Verlauf des unangenehmsten U-Boot-Krieges die Lebensmittelknappheit in England stetig wachst und die Engländer einer zunehmenden Hungertor unterworfen sind. Sehr bemerkenswert ist es allerdings, daß von diesen Ernährungsbeschwerden Englands die in englischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen nicht betroffen werden. In allen Lagern Englands haben die Nationen für die Gefangenen seit dem Frühjahr 1917 eine ständige Verpflegung an Güte und Menge erfahren, so daß die jetzt verabreichte Nahrungsmenge kaum ausreicht, um die Gefangenen bei Kräften zu erhalten. Das Brot, wovon die Gefangenen täglich

140 Gramm erhalten, ist ein weitporige schwammige Masse, deren Genuß Selbstkochen erfordert. Daneben gibt es 113 Gramm so harten Fabrikatbrot, daß er nur von ganz gesunden Männern vertragen werden kann. Das gelieferte Getreide, hat meist schon jahrelang in Mühlen gelagert und ist daher kraftlos und süß, maximal sogar gänzlich ungenießbar. Die an zwei Tagen der Woche an Stelle des Fleisches verabreichten Fische sind klein und dünn und durch mit widerlich riechendem und schmeckendem Tran durchtränkt. Bei den Kartoffeln geht soviel durch Fäulnis und anderen Abfall verloren, daß die zur Verpflegung der Majorität verbleibende Menge fast unzureichend ist.

Auf diese Klagen hat die deutsche Regierung sofort alle erforderlichen Schritte in die Wege geleitet, um eine ausreichende Ernährung der deutschen Gefangenen bei der englischen Regierung durchzusetzen. Dabei ist England gegenüber ausdrücklich betont worden, daß Deutschland keinesfalls dulden würde, die Gesundheit deutscher Staatsangehöriger in englischer Gefangenschaft durch ungenügende Lebensmittelversorgung gefährden zu lassen.

Ein Grund zu ernüchterter Demütigung besteht für die Angehörigen deutscher Gefangener in England trotz der vielen aus dem verschiedensten Lagern kommenden alarmierenden Nachrichten nicht, da England genau weiß, welche Anzahl englischer Gefangener sich jetzt als Druckmittel in deutscher Gewalt befindet, um den berechtigten deutschen Forderungen nachzugeben. Die in der jüngsten Zeit laut werdenden Klagen über die zunehmende Verschlechterung in der Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in England, die sich nicht allein auf die Ernährungsverhältnisse beziehen, geben der deutschen Regierung weitest Remonstration, Vergeltungsmassnahmen ins Auge zu fassen, um das Los der deutschen Brüder zu erleichtern. Auch die Behandlung der in Ostafrika zurückgelassenen deutschen Frauen und Kinder die unter der zwangswiseigen Verpflegung ihres Aufenthaltes im tropischen Klima leiden, da die englischen Behörden selbst Erholungsbedürftigen die Ueberlieferung in gefährdeter höher gelagerten Gegenden verweigern, wird unter dem Druck der deutschen Gegenmassregeln hoffentlich besser werden.

Die Hilfe



Frankreich zu England | Warum hilfst du mir nicht löschen?
 England zu Frankreich | Siehst du nicht, daß mein Haus brennt?!

Der Handkreisel Endendorfs und Emmichs auf Stadt und Zitadelle Gütlich.

Nach den amtlichen Quellen. Bei der 14. Infanterie-Brigade lag in der Nacht vom 6. zum 7. August von den an die Waassbrücken vorgeschobenen Jägern keine Werdung ein. Alle Verbindungen mit ihnen aufzunehmen, mißglückten.

General v. Emmich stand nun vor der Frage, was weiter mit der 14. Infanterie-Brigade geschehen sollte. Die Lage jenseits der Waas war ganz unklar. Es war ein ungeheures Wagnis mit der kleinen deutschen Truppenabteilung die Stadt mit der Zitadelle nehmen zu wollen, zumal diese Gerüchte besagten, daß starke belgische Kräfte in Gütlich und der Waas eingedrungen seien. Emlich schloß sich der Fehlbildung des Sauerlandes zu verteidigen, so war es sicher, daß die Brigade vernichtet würde. Selbst ein an Zahl weit unterlegener Gegner hätte aus diesem Verlust, durch Kellergitter und Jenseitstollen hindurch, die schwache Brigade leicht zusammenbrechen können. Am frühen Morgen fand eine Besprechung der Generale v. Emmich und Endendorff statt. Daraus ging hervor, daß die Brigade den Befehl zum

Zurückgehen zu erhalten. Die Brigade wurde zum Abbruch der Waassbrücken befohlen. Die 14. Infanterie-Brigade wurde zum Abbruch der Waassbrücken befohlen.

Um 6 Uhr vormittags wurde der Vormarsch angetreten in einer Hauptkolonne, die von zwei schwachen Seitenabteilungen begleitet war, weit voraus Oberst v. Oem mit Teilen seines Regiments. Die Sonne war herausgekommen und leuchtete der verzweigten Schar. Die Stadt Gütlich der Waassbrücken menschenleer. Nach dem Uebersteigen der Brücke wartete jeder mit Spannung auf den ersten Schuß. Er fiel nicht. Zahlreiche belgische Soldaten kamen aus dem Sauerland heraus und eroberten sich. Es wurde bald klar, daß die Stadt von der Waass der Besatzung verlassen worden war. General Endendorff fuhr in dem Moment, das Regiment 165 sei bereits nach der Zitadelle marschiert, im Kraftwagen dorthin. Die Tore waren geschlossen. Auf sein Geheiß hin wurden sie geöffnet. Aber anstelle der 165er standen Hunderte von Belgier aus dem Hofe des Werkes, um sich dem General und dem bald darnach anrückenden 3. Infanterie-Regiment 27 zu ergeben. Oberst v. Oem war unzufrieden mit seinen Bataillonen nach dem Nordwestausgang von Gütlich gerückt; hier am Ausgange nach Porcin bezog das Regiment Unteroffizier, bei ihm zwei Bataillone. Das kaiserliche Infanterie-Regiment wurde mit der 11. Artillerie-Brigade und dem 1. Bataillon des 1. Jäger-Regiments als Besatzung der Zitadelle bestimmt und diese zur Verteidigung eingerichtet. Die Jäger übernahmen die Verpflegung der Brüden. Auch die Bahnhöhle und alle wichtigen Gebäude wurden besetzt. Der Kommandierende General blieb auf der Zitadelle. Mit jeder Stunde wird sich jeder, der es miterleben durfte, dem Augenblicke erinnern, als die deutsche Flagge auf dem Turm der Zitadelle aufgezogen wurde.

General Endendorff bezog sich am 7. August abends mit einem belgischen Kraftwagen auf dem Annarwege der Brigade aus der Stellung heraus, um die Verbindung mit dem Armeekommando aufzunehmen und alle Vorbereitungen für den Angriff auf die Forts einzuleiten.

Es war eine Lage geschaffen worden, wie sie die Kriegsgeschichte bisher noch nicht gekannt hatte. Die Stadt einer großen modernen Festung war durch den Sturz der Waassbrücken in die Hände der deutschen General. Welt danken hielten die Feinde einzeln in ihren eigenen Werken; schon jetzt war ihnen das Fest aus der Hand gerunden. Das Elend dieser überwindlichen Lage springt ins Auge. Ein halbes Dutzend in der Stellungslage war gelagert. Was konnte dem Gedanken näher treten, die Festung von innen heraus zu erobern. Zunächst mußte man aber zwischen den noch unversetzten Werken hindurch die Verbindung mit der Außenwelt aufnehmen versuchen. Auch dies gelang überraschend schnell. Bereits um 1 Uhr nachmittags erhielt das Infanterie-Regiment 16 die Nachricht, daß General v. Oem mit der 14. Infanterie-Brigade in Gütlich eingezogen war. Oberst Roder ließ sein Regiment alarmieren und unverzüglich den Vormarsch über Rüttel antreten. Wieder zog er mit klingendem Spiel und klingenden Sägen in die Stadt ein. Inzwischen war dort auch die 11. Infanterie-Brigade eingedrückt. General v. Wächter hatte ohne Kenntnis von dem Ereignisse in der Zitadelle sich am frühen Morgen zu einem neuen Durchbruchversuch entschlossen. Um 9 Uhr vormittags hatte sich die Vorhut über Romsee auf Chene in Bewegung gesetzt. Schwere Artilleriefeuer schlug ihr vom Fort de Chaudfontaine entgegen, die Artillerie gegen dieses Werk in Stellung gebracht war und das Feuer auf sie zog. Man ping der Wall ohne weitere Zwischenfälle vor sich. Die Brigade wurde in der Umgebung der Zitadelle untergebracht und General v. Wächter zum Kommandanten der außerhalb der Zitadelle befindlichen Truppen ernannt. In diesen trat am nächsten Tage, dem 8. August, auch noch die 27. Infanterie-Brigade. Sie rückte am Nachmittag dieses Tages über Houffe-Ode rante in Gütlich ein. So befanden sich nun drei verstärkte Infanterie-Brigaden in der Stadt. General v. Oem verlegte die Befehlshaberstelle, ließ alle Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt treffen und leitete bereits den Angriff gegen die Forts von der Zitadelle her ein. Hieraus wird später zurückzukommen sein.

*) Was den Genuß anlangt, so ist es natürlich, daß die 14. Infanterie-Brigade in Gütlich die Unannehmlichkeiten des Lebens, die in Folge der eingeschlossenen Stellung eintraten, zu überwinden suchte. Die Waassbrücken wurden durch die Engländer zerstört. Um 8 Uhr in die Nacht, mit einem Feuer aus dem Gütlich, wurde die Zitadelle besetzt. Die Waassbrücken wurden durch die Engländer zerstört. Um 8 Uhr in die Nacht, mit einem Feuer aus dem Gütlich, wurde die Zitadelle besetzt.

Lieferung von Speisefetten

Lieferungs-		tatsächliche	
soll		Lieferung	
St. Egidien	41 Pfd. Butter	50 1/2 Pfd. Butter	50 1/2 Pfd. Butter
Rüdorf	2 " "	1 1/2 " "	1 1/2 " "
Stangenborn	62 " "	28 1/2 " "	28 1/2 " "
Ein- u. Verkauf:			
Zentrale, Wehrh. 750			
	505 Pfd.		50 1/2 Pfd.

Die nächsten Lieferungen Landwirte liefern 7 Pfd. Butter. Versorgungsberechtigte Bevölkerung Lichtenstein 6600. Besonders zu bedenken sind Kranenhaus, Militärort, Bäckspersonen, Kranke, Wocherinnen und einige Schwerstarbeiter.

Die in unserem Betrieb anfallende Fische kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag **kostenlos** abgefahren werden. Die Fische ist zum Streuen bei Stallmist, zur Wegeausbesserung und zu Banarbeiten gut geeignet.

Elektrizitätswert Delknitz

Lehrling

mit leichter Kasparungsgabe und beidem Schulkenntnissen zu sofortigem Eintritt von hiesig-katholischem Elternhaus u. s. w. Off. n. 100 a. b. G. d. H. 1. 1. 1.

Brikett-Verkauf

Freitag von 8-12 Uhr in der früher hiesigen Niederlage **Emil Eichhorn**.

Ein tüchtiger **Friseurgehilfe**

wird bei gutem Lohn gesucht. **Martin Sonntag**, Delknitz i. G., Stadestraße 1.

Ablehr-Scheine

für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die „Lageblatt“-Verkauf.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, Frau

Hedwig Schlemmer

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme unseren

herzlichsten Dank

aus. Lichtenstein, den 30. Mai 1918. Die trauernden Kinder nebst übrigen Hinterbliebenen.